

rectocostatus Hau. noch andere Petrefacten auf, welche für eine Einreihung dieses Schichtencomplexes in den Horizont der Werfener Schiefer sprechen.

Die Rauchwäden werden von weißen Triaskalken überlagert, welche auf Klüften Arragonit führen.

In geringer Höhe unter der oben erwähnten Terrasse fand sich ein Geschiebe aus einem sehr charakteristischen Gestein, der sogenannten Diorit-Breccie vom Windischen Graben bei Nötsch (vergl. Milch bei Frech: Die Karnischen Alpen, Halle 1894), und 12 m unter der Spitze des Ulrichsberges (1018 m) wurde noch ein ziemlich großes, aus Centralgneis bestehendes Geschiebe beobachtet.

Die Wälder in der Umgebung von Pörtlach bestehen aus Fichten, Weißbuchen und Föhren, höher hinauf herrschen Fichten und in der Triaskalkzone Rothbuchen vor, letztere besonders auf der Südseite des Berges. Viele, in der Regel gut gepflegte Obstbäume, darunter sehr edle Äpfel, gedeihen bei dem genannten Dorfe. Auch hier war heuer die Obsternte außerordentlich ergiebig gewesen.

Blüten gab es nur noch wenige: auf Brachäckern und Wiesen unsere gewöhnlichen Herbstblumen, im Walde den Franzen-Enzian, *Gentiana ciliata*. Auf dem Schutte im Sandsteinbruche waren die Brombeeren auffallend reichtragend, auch die Waldweidenröschen, *Epilobium angustifolium*, welche dort wuchsen, zeigten große Neppigkeit, sie waren mehr als mannshoch. Im Walde sehr verbreitet war nickendes Wintergrün, *Pirola secunda* (in Frucht).

Beim Bauernhause unterm Gipfel, 900 m, war das Heidekorn (Buchweizen) fast reif. Weißer Hederich, *Raphanus Raphanistrum*, wucherte dort als Unkraut. Der Mais war schon längst geerntet. In einem Möhrenacker blühten Aderröthe, *Sherardia arvensis*, und rauhe Gänsefußel, *Sonchus asper*. Apfel- und Kirschbäume umstehen das Haus. Hier, wie auch weiter oben finden sich vereinzelt riesige Rothbuchen, sowie schöne Lärchen.

In der Umgebung der Kirchenruine auf dem Gipfel (1018 m) wird der Wald aus Fichten und Lärchen gebildet, stattliche Buchen gesellen sich ihnen zu; in deren Schatten waren sie und da die Blätter des Leberblümchens, *Anemone Hepatica*, zu sehen. Bergahorn, einige junge Föhren, Sauerdorn, Haselbüsche, Schlehen, Wachholder und Spindelbäume (Pflaumenäppchen) wachsen hier und am Rande des südseitigen Absturzes. An vielen Stellen schon leuchtete der Buchenwald goldig herauf; er zeigte verfrühte Herbstfärbung infolge der großen Trockenheit. Die Blätter des Spindelbaumes waren ebenfalls schon verfärbt, sie prangten purpuroth.

Nördlich und östlich von der Kirche bildete der Attich, *Sambucus Ebulus*, kleine Bestände; er trug glänzend schwarze Beerendolden. Außerhalb des Waldschattens blühten hier noch Felsnelke, *Tunica saxifraga*, Wiesenflee, Feldquendel, Thymus sp., und große Königskerze, *Verbascum thapsiforme*. In Frucht standen: Dürnwurz, *Inula vulgaris* (Lam.) Trevis (*J. Conyza* DC.), Eberwurz, *Carlina acaulis*, Schwalbenwurz, *Cynanchum Vincetoxicum*, und canadisches Verufrant, *Erigeron canadensis*.

**Blaue Krebse.** Der Herr k. k. Landespräsident D. Ritter v. Fra y d e n e g g hatte die Güte, dem Museum einen blaugefärbten Flußkrebs, *A. fluvialis* var. *coerulea*, einzusenden. Leider traf ich diesen bei meiner Rückkunft nicht mehr am Leben,

sondern bereits in Spiritus eingelegt. Einer brieflichen Mittheilung zufolge stammt derselbe aus den Nechelsheimer Teichen bei Afritz und sollen in diesen Teichen, besonders an einer jessigen Stelle derselben, immer eine größere oder geringere Zahl solcher Krebse sich gefunden haben, von denen manche indigoblau, andere hinwiederum mehr lafurblau gefärbt sind. Bei einer vor 18 Jahren vorgenommenen Ausfischung des einen Teiches ergaben sich auf 600 bis 800 Krebse von normaler Färbung etwa acht bis zwölf blaue, somit circa 1·4 %. Bei einer heuer vorgenommenen Krebsfischerei wurden unter 180 Krebsen drei blaue gefunden, das wären  $1\frac{2}{3}$  %.

Professor Dr. K. Lamprecht\*) bemerkt über blaue Krebse: In Oberschwaben zeigen in manchen Seen ein Fünstel der Krebse eine intensiv blaue Farbe. Am stärksten blau sind die Scheren gefärbt und die satte Farbe contrastirt auffallend mit den lebhaft röthlichen Tuberkeln, die sich an den Gelenken finden. Leider hält sich die Färbung nicht, am längsten in Formol.

Nach Droscher variiert die Färbung der Krebse nach der Beschaffenheit des Untergrundes. Blauen Farbstoff hat bereits Leydig in Form blauer Krystalle im Krebspanzer nachgewiesen. Beim Kochen gehen aber dieser und alle anderen Farbstoffe mit Ausnahme des rothen bekanntlich zugrunde.

Uebrigens gehören blaue Krebse nicht zu den größten Seltenheiten und sollen auch in Frankreich ziemlich häufig auftreten. Auch von dem australischen Flusskrebse sind blaue Spielarten bekannt und A. Humboldt erwähnt solche aus Südamerika. Dafs die Färbung in gewissen, heute leider noch nicht aufgeklärten Beziehungen zum Untergrunde steht, bestätigt auch in zuvorkommendster Weise der Docent Herr Dr. K. Kern-Gerl, an den ich mich behufs Erklärung dieser Erscheinung gewendet hatte.

Frauscher.

**Bildungsabweichung bei der Bach-Nelkenwurz, *Geum rivale* L.** Durch die Güte des Herrn Schulrathes Dr. K. Lazel erhielt ich eine Bach-Nelkenwurz, welche Herr Gerichts-Adjunct Karl Reimoser im heurigen Sommer auf der Plödenalm gefunden hat. Die Pflanze war nicht vollständig, es war nur ein „abgepflücktes“ Stück von 13 cm Länge, welches, als ich zur Untersuchung schreiten konnte, nicht mehr frisch war.

Der untere Stengeltheil ist blattlos. 4 cm unter der Spitze befindet sich eine theilweise umgewandelte Blüte ohne Tragblatt. Die normale Blüte dieser Nelkenwurz besteht bekanntlich aus einem zweireihigen Kelche, bei welchem die fünf äußeren Blätter viel kleiner sind als die fünf inneren, aus fünf Kronblättern, zahlreichen Staubblättern und vielen Fruchtknoten mit langen hakigen Griffeln. Hier aber sind sechs große und sechs kleine Kelchblätter vorhanden, und zwar sind die großen gestielt, laubblattartig, eiförmig, ungleich gezähnt, 35—41 mm lang, 16—25 mm breit, während die kleineren deckblattähnliche, spize, beiderseits zweibis dreizählige Gebilde von 8—10 mm Länge vorstellen. Kronblätter zählte ich vierzehn. Sie messen 10—20 mm in der Länge und sind im übrigen normal geformt. Staubblätter, zum Theile unvollständig, sind gegen zwanzig vorhanden.

\*) Vergl.: „Das Leben der Binnengewässer“, Leipzig 1899, p. 201; hier auch eine Abbildung eines solchen blauen Krebses.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Frauscher Karl Ferdinand

Artikel/Article: [Blaue Krebsse 181-182](#)